

betulich erzähler, bald humorvoll oder kritisch gewürzter Bericht ist ein hübsches Zeitdokument. Ohne schriftstellerischen Ehrgeiz, nur eben als Stütze für die eigene Erinnerung geschrieben, bezieht er gerade aus dieser persönlichen Note seinen Reiz. D. Schug

das neue Erlangen. Zeitschrift für Wissenschaft, Wirtschaft und kulturelles Leben. Heft 22 Dez. 70, Heft 23 April 1971. Insges. 173 SS. Herausgbr.: Prof. Dr. Nikolaus Fiebiger, Rektor der Universität, Direktor Paul Frank, Vorsitzender des Industrie- und Handelsvereins, Dr. Heinrich Lades, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen und Vorsitzender des Universitätsbundes; Beauftragter d. Hersgbr.: Prof. Dr. Erwin Wolff. Erlangen: Universitätsbuchhandlung Rudolf Merkel.

Wiederum zwei gediegen gestaltete Hefte, welche die Redaktion vorlegen kann: Walter Grosch, Volkmar Schardt, Willi Götz und Helmut Lederer, verantwortlich für Bildredaktion und Typographie. Der Umschlag von Heft 22 dokumentiert ein epochales Ereignis: Den Anschluß Erlangens an den Europa-Kanal, ein vorzügliches Foto des Hafens aus der Vogelschau. Bunt und reich, wie das Leben der Universität, ist der Inhalt: Wilhelm Störmer „Versteinerungen mit Röntgen-Augen gesehen – Die Röntgenaufnahme als Hilfsmittel der Paläontologie“, reich illustriert!; aus der Arbeit eines drei Jahre in Erlangen bestehenden Instituts berichtet Dieter Mertens: „Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, auch für den Nichtfachmann sehr lesenswert; dies gilt genauso für Adalbert Hohenesters und Josef Kahles „Der Botanische Garten der Universität“, mit zahlreichen Bildern. Es folgt Karlheinz Koboth mit „Die zeitgerechte Grundschule – Aufgaben und Probleme“. Bernhard Meyer-Rutz referiert über „Träger kulturellen Lebens. Fünfundzwanzig Jahre Gemeinnütziger Verein Erlangen e. V.“. Bild u. Wort vereinigen sich zu einer eindrucksvollen Reportage „Die Einkaufsstadt –

Erlangen ein Zentrum für 200 000 Kunden“. Beiträge wie der folgende möchte man überhaupt im fränkischen Schrifttum mehr lesen: Heinz Waldmüller „Erlanger in Kanda“; denn: Wo überall in der Welt wirken Franken? Die Antwort auf diese Frage bindet die Heimat ein in größere, ja weite Räume – und das ist so notwendig. Inge Meidinger-Geise bringt nachdenklich stimmende Gedichte „Gegen jede Vernunft...“. Zur Nachdenklichkeit über Erscheinungen der Gegenwart führt auch der nächste Bericht von Volkmar Schardt „Die Umwelt – das sind wir alle“ – Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg am 227. Jahrestag ihrer Gründung“. Und schließlich macht es doch viel Freude, daß man auch dem unbekanntem, bescheidenen und so unentbehrlichen Diener, besser hier: Dienerin, einer großen und bedeutenden Einrichtung eine verdiente Würdigung zukommen läßt: Friedl Wrede „Sechzig Semester im Vorzimmer des Rektors – Elisabeth Erdhütters denkwürdiges Jubiläum“. – In Heft 23 findet sich eingangs Jürgen Geldmachers „Hand und Handchirurgie“ – mancher Leser muß wohl beim Betrachten der Bilder ein Grauen überwinden, umso größer die Hochachtung dem helfenden Arzt! Die nächsten beiden Beiträge sind gleichsam innerlich verwandt: Günter Meyer/Eugen Wirth „Stadtforschung und Stadtplanung“ – Günter Heilmann „Innenhöfe“; und: Friedrich Sponsel „Partnerstädtische Modelle für eine Gebietsreform im Erlanger Raum“. Sehr genau und aufmerksam sollte man lesen Peter Ermann: „Irgendwo zwischen Revolution und „heiler Welt“ – Ein Diskussionsbeitrag“, der ausklingt: „Wir müssen eben alle toleranter werden“. Otto Hilt stimmt – mit gutem Recht – ein Loblied auf eine wahrhaft urbane Persönlichkeit an, auf das Vorstandsmitglied von Siemens Wilhelm Lehmann, dem der Erlanger Stadtrat am 9. Januar 1970 den Ehrenbürgerring verlieh für die allseits befruchtende Leistung: Industrie in einer Stadt!

Ein Vierteljahrhundert „Windsbacher Knabenchor“

750 Konzerte seit 1946 / Sorgen mit dem „lieben Geld“ / Chorleiter Hans Thamm: „Gerade unsere Zeit braucht solche Zellen“.

Sie gehören seit einem Vierteljahrhundert zu denjenigen, die – wenn sie auf Konzertreise sind – wie ein Magnet das Publikum anziehen: die Buben des „Windsbacher Knabenchors“. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß Knabenchöre im Lauf der Jahrhunderte von einer Selbstverständlichkeit zur Besonderheit geworden sind. Wenn dieser bedauerlichen Entwicklung seit einiger Zeit Einhalt geboten wird, liegt das mit an den „Windsbachern“, die 1971 seit genau 25 Jahren singen.

Seit der Gründung anno 1946 hat dieser Chor nach statistischen Aufzeichnungen eine Erfolgsreihe aufzuweisen, die sich in nüchternen Zahlen deutlich widerspiegelt. So gaben die Buben allein 750 Konzerte – nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in zahlreichen anderen Ländern Europas –, gestalteten 175 Motetten, hatten über 120 Funkaufnahmen, wozu nochmals 25 für das Fernsehen kamen und schließlich besangen sie 25 Schallplatten.

Wieso kann ein Chor mit solchen Erfolgen aufwarten, vor allem, wenn er nur in einer relativ kleinen mittelfränkischen Stadt wie Windsbach beheimatet ist? Das hängt zum einen mit der „Chorschule“ zusammen, zum andern

Die allmonatlichen Lorenzer Motetten mit dem Windsbacher Knabenchor unter Leitung von Hans Thamm sind eine ständige Einrichtung der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg. Foto: Fremdenverkehrsverband Nordbayern e. V. Jürgen Maiwald



mit dem Chorleiter, bei dem es sich seit diesen 25 Jahren um Kirchenmusikdirektor Hans Thamm handelt. Welche Ausbildung erhält der Chorschüler in Windsbach? Die Schule, die selbstverständlich alle Chormitglieder besuchen, wurde vor 140 Jahren als Stiftung eines Dekans gegründet. Sie war eine sogenannte „Lateinschule“ für Pfarrwaisen, die aber heute kaum noch Waisenkinder in ihrem Internat hat. Und hier wurde der Gemeinschaftsgeist auf verschiedene Weise gefördert. Heute werden alle geistig und musikalisch befähigten Knaben von der dritten Volksschulklasse aufgenommen. Ihnen stehen als Bildungswege die Volksschule bis zur fünften Klasse oder das Gymnasium bis zur Reifeprüfung zur Auswahl.

Von den 200 Internatsschülern sind etwa 115 Chorschüler. Bei ihnen handelt es sich um 75 aktive Chorsänger, 30 Vorschüler, also solche der Vorbereitungsklassen und zehn Mutanten. Die Hälfte ihrer Ausbildungs- und Aufenthaltskosten wird aus Mitteln des Chores bestritten.

Wie steht es mit dem Nachwuchs? Diese Frage wurde längst gelöst. Alljährlich liegt eine große Zahl von Aufnahmegesuchen beim Chorinternat vor. Den meisten davon kann entsprochen werden, wenn die geistigen und musikalischen Voraussetzungen beim Schüler gegeben sind. Den Buben wird hier in Windsbach eine Bildung für den ganzen Menschen vermittelt. Der Tageslauf der Gymnasiasten, die im Chor mitwirken, hält die Schulpflichten im Gleichgewicht mit den Choraufgaben. Die musikalische Erziehung erfaßt neben Stimm- und Chorbildung auch Einzel- und Gruppenunterricht an allen gebräuchlichen Instrumenten wie Klavier, Orgel, Cembalo, Streich- und Blasinstrumenten. In dem modern ausgebauten Wohnkomplex des „Pfarrwaisenhauses“ ist selbstverständlich für alle geistigen und leiblichen Bedürfnisse eines jungen Menschen bestens gesorgt. Denn neben freundlichen Wohn-, Schlaf-, Arbeits- und Speiseräumen sind u. a. Spiel- und Sportplätze, Handwerks- und Bastelräume sowie eine Dunkelkammer für Fotoarbeiten vorhanden. So können die Jungen nach eigenem Belieben in der Freizeit ihren Hobbies nachgehen, beispielsweise in der Radio- und Fototechnik, bei Bastelarbeiten, Laienspiel, Kammermusik, Spirituals und Jazz. Fernab von den Zerstreuungen und Gefahren einer Großstadt finden somit die Schüler in Windsbach Ruhe und Sammlung zur Entfaltung all ihrer Gaben.

Das mag ein Grund für die Entwicklung jenes Knabenchores sein, der seit seiner Gründung im musikalischen Leben Deutschlands zu einer Höhe aufstieg, wie ihn Fachleute kaum für möglich gehalten hätten. Ein weiterer ist sicher in der Persönlichkeit des Chorleiters und Dirigenten zu sehen. Hans Thamm, auch Gründer des „Windsbacher Knabenchores“, ist selbst im berühmten Dresdner Kreuzchor groß geworden, der aus der um 1220 gegründeten Chorschule erwuchs. Sein Lehrer war der Kreuzkantor Professor D. Dr. Rudolf Mauersberger. Als das Ende des Zweiten Weltkrieges den heute 50-jährigen Hans Thamm nach Mittelfranken verschlug, schuf er sich aus der zufällig übernommenen Aufgabe eines Musiklehrers am Windsbacher Pfarrwaisenhaus und Gymnasium die Position des Leiters eines der inzwischen bedeutendsten Knabenchöre der Bundesrepublik.

Ein Stück „Heimstätte“ haben die „Windsbacher“ in Nürnberg. Bisher hat der Chor in der St. Lorenzkirche 175 Motetten gesungen. Alljährlich im Dezember führen die „Windsbacher“ in der Gustav-Adolf-Kirche das Weih-